

Susann Hoch

Bücher als Räume zum Erfinden und Denken

Im Leipziger Bleilau-Verlag entstehen Bücher von behinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen. Ein Blick hinter die Kulissen

Frank hämmert auf die elektrische Schreibmaschine ein, drückt auf seine Lieblingstaste – nun hämmert die Schreibmaschine nur für ihn. „Hier macht man das locker und dann kann man das Papier bewegen. Und die druckt ganz alleine! Ganz alleine!“ Ziffer an Ziffer in immer gleichem Rhythmus überziehen das Blatt. „Also das wird die Rechnung für Renate. Und die hat auch schon andere Blätter bekommen. Denn wenn Renate das vergisst, dass sie das dann immer mehrmals hat!“

Renate, Künstlerin und erfahrene Kursleiterin seit vielen Jahren, schätzt die sich wiederholenden abstrakten Schriftgestaltungen

Bücher sind Räume zum Erfinden und Denken. Macht man Bücher mit Kindern, werden sie zu eigenhändigen „Bestimmern“ eines solchen Schöpfungsraumes.

von Frank, in denen sie dadaistisches Potenzial entdeckt, ebenso wie seine Geschichten: „Renate ist ganz schön dick, aber dafür klein. Am liebsten sitzt sie in der Küche und hat haufenweise Kuchen vor sich stehen. Den isst sie gern. Renate passt darum bald nicht mehr in ihr Auto. Das ist nämlich auch klein. Oder sie muss sich ein dickes, fettes Auto holen. Wenn das so weitergeht, braucht Renate

bald einen Bus oder eine eigene Straßenbahn. Ein eigener Hubschrauber wäre auch nicht schlecht. (...) Aber Renate will vielleicht doch abnehmen, denn die ganzen Anschaffungen sind ihr zu teuer. Wie sie das schaffen will, weiß sie noch nicht.“

Sie schmunzelt, als Frank ihr die *Geschichte von der fetten Renate* überreicht und fertigt das Büchlein daraus an ihren freien Abenden, damit Frank angespornt wird, weiterzumachen. Statt in ihrer gemütlichen Küche zu sitzen, scheut sie keine Mühe, die besondere Begabung eines jeden Kindes zu entdecken und es in seiner Entwicklung zu bestärken.

Bücher sind Räume zum Erfinden und Denken. Macht man Bücher mit Kindern, werden sie zu eigenhändigen „Bestimmern“ eines solchen Schöpfungsraumes. Die seit 1996 weit über 150 herausgegebenen Titel des Bleilau-Verlages, Kinderverlagsprojekt des soziokulturellen Haus Steinstraße e. V., zeugen von derart eigenwilligen und für jedes Kind einmaligen Schöpfungsprozessen.

Ihre Geschichten entwickeln die Kinder selbst – manche sprudelnd leicht, andere zögerlich, weil sie im Schulunterricht negative Erfahrungen gemacht haben oder auch sonst sich kaum jemand für ihre Geschichten interessiert. Im Bleilau-Verlag muss niemand



Auch Holzfräsen gehört zur Arbeit im Bleilaus-Verlag

schreiben, bevor er Lust dazu hat. Eine Geschichte lässt sich außerdem auch nur über Bilder entwickeln. Und das kann man hier auf vielerlei Art ausprobieren. Dabei ist es für die meisten der Sechs- bis 16-Jährigen gleichermaßen spannend, mit Tusche und Feder zu zeichnen, in Plexiglas zu ritzen oder in Holz bzw. Linoleum zu schneiden und selbst zu drucken.

„Richtige Arbeit“ – trotz Handicap

Besonderes Anliegen des Bleilaus-Verlages ist die Förderung eines selbstverständlichen Umganges von körperbehinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen. So wurde 2004 mittels umfangreicher privater Spenden eine zweite „Bleilaus-Filiale“ in der Leipziger „Albert-Schweitzer“ Förderschule für Körperbehinderte eingerichtet. Hier wird mit Kursen und Buchprojekten Schülern die Erfahrung ermöglicht, dass jeder etwas besonders gut kann. In den vergangenen Jahren wuchs hier eine Werkstatt heran, die unzählige Blei- und Holzschriften, mehrere

Druckmaschinen, eine Rillmaschine, Buchbindepressen, Staffeleien und dergleichen mehr zum Entdecken und Benutzen bereit hält. Die Kinder schätzen es, dass sie es hier mit „richtigen Werkzeugen“ zu tun haben – im Gegensatz etwa zu manchem therapeutischen Übungsgerät – und sie fühlen sich „geschätzt“, dass man ihnen trotz ihrer verschiedenen Handicaps diese „richtige Arbeit“ zutraut.

„Endie war ein Hunt. Er war nur am Fressen. Er wollte nicht einmal raus. Am liebsten lag er nur vor seinem Fressnapf. Da ging es ihm so gut wie im Schlaraffenland. Irgentwann wurde er eingeschläfert, weil er nicht mehr laufen konnte. Sie hatten dann einen neuen Hunt. Der hieß Daniel.“ (Frank, acht Jahre)

Egal, ob man mit Körperbehinderten oder nicht Behinderten zusammen kreativ tätig sein möchte – die Anstrengungsbereitschaft der Kinder und Jugendlichen ist in Folge einer oft computerlastigen Freizeitgestaltung stark zurückgegangen. Was nicht beim zweiten oder spätestens dritten Tastendruck



Susann Hoch

möglichst perfekt und fertig ist, kann mitunter kaum länger ihr Interesse wach halten. Aber nicht nur die Bereitschaft, sich anzustrengen, muss behutsam und geschickt gefördert werden. Auch die fehlende Geschicklichkeit der Kinder im Umgang mit einfachen Werkzeugen und Geräten wird zu Recht beklagt – und, in engem Zusammenhang damit, ihr zunehmend fehlendes Improvisationsvermögen. Fördern und Abverlangen sind deshalb gleich wichtige Arbeitsprinzipien im Bleilau-Verlag. Dabei das richtige Maß für das hochbegabte, aber konzentrationschwache Kind, für das leicht träge, aber sich schnell anpassende Kind wie für das im Rollstuhl sitzende und seine Muskeln zunehmend weniger beherrschende Kind zu finden – das erfordert Aufmerksamkeit, Erfahrung und Phantasie.

Nach dem klassisch geprägten künstlerischen Studium war es für mich eine völlig

neue Erfahrung, mit Kindern Bücher zu machen. Die gelernten Regeln interessierten niemanden und ich musste ganz anders, von einem inneren Verständnis heraus, argumentieren lernen, wenn ich den Kindern gestalterisch etwas vermitteln wollte. Zugleich faszinieren mich bis heute die oft sehr unkonventionellen gestalterischen Lösungen und ästhetischen Eigenarten der Kinder, die es zu stärken gilt. Es steht also die mitunter verblüffende Genialität einer kindlichen Gestaltung gegenüber der aus meiner Sicht nötigen Erfahrung, dass künstlerische Qualität auch mit handwerklicher Qualität zu tun hat und diese wiederum mit Geduld, Ausdauer und Exaktheit im Arbeiten. Wenn ein Kind diesen Prozess, mit all seinen auch mühsamen Schritten, „begriffen“ hat, kann es sich diese Erfahrungen für andere Ideen nutzbar machen.

Da im Bleilau-Verlag ausschließlich Menschen mit künstlerischer, handwerklich-technischer oder sonstiger Ausbildung arbeiten, schien es zunächst ein Wagnis zu sein, ohne eine pädagogische Ausbildung mit körper- und lernbehinderten Kindern und Jugendlichen arbeiten zu wollen. Die Albert-Schweitzer-Schule gab hier mit dem Blick auf das bereits im Verlag Entstandene einen klaren Vertrauensvorschuss und benannte lediglich die möglichen Ansprechpartner, falls es zu Schwierigkeiten kommen würde. Dem ersten vorsichtigen sich Annähern folgten aber bald schon stabile Formen für die Förderkurse: Einmal wöchentlich können sich die in der Schule lernenden Kinder und Jugendlichen in zwei Kursen zeichnend, schreibend, fabulierend, mitunter auch provozierend – in jedem Falle aktiv – ausprobieren.

Dabei werden die etwa acht Kinder im Kurs sehr individuell betreut, meist von minde-

stens drei Erwachsenen. So gelingt es, für jedes Kind ein individuelles Maß in der Aufgabenstellung zu finden und auf eine Unter- oder Überforderung schnell reagieren zu können, indem man Arbeitsschritte verkleinert oder Alternativen vorschlägt und genau im richtigen Moment lobt und ermuntert. Kinder mit großen motorischen Einschränkungen benötigen dabei mitunter einen sich geschickt einfühlenden und nicht dominant agierenden „Assistenten“, der Hilfestellung genau im richtigen Umfang leistet. Gleichzeitig ist es wichtig, die Einzelbetreuung mit Phasen der gemeinsamen Wahrnehmung geschickt abzuwechseln – denn die Aufmerksamkeit anderer für die kleinen eigenen Fortschritte stärken die inneren Kräfte enorm.

Integration fördern

Frank hat seine geliebte elektrische Schreibmaschine inzwischen dem nächsten Interessenten überlassen und geht neugierig gucken, was die ältere Sophie eigentlich die ganze Zeit schreibt. „Liebe auf den ersten

Blick“, liest er skeptisch und für alle hörbar. Sophie lässt genervt den Kopf auf ihren aufgestützten, gesunden Arm sinken. Als ob Frank davon was verstehen würde.

„Liebe auf den ersten Blick“ ist es meistens nicht, wenn sich Behinderte und nicht Behinderte zum ersten Mal begegnen, zumal,

„Liebe auf den ersten Blick“ ist es meistens nicht, wenn sich behinderte und nicht behinderte Kinder zum ersten Mal begegnen, zumal, wenn ihre täglichen Lebensumfelder kaum Berührungen ermöglichen.

wenn ihre täglichen Lebensumfelder kaum Berührungen ermöglichen. So sind die Kinder und Jugendlichen in der Albert-Schweitzer-Schule zwar mit Unterricht, ärztlicher Betreuung, Freizeitmöglichkeiten und Physiotherapie bestens versorgt, doch sie bleiben damit täglich „unter sich“. Nachdem aufgrund der Besonderheiten ihres Schulalltages klar wurde, dass gemeinsame Kursarbeit mit nicht behinderten Altersgenossen einfach organisatorisch nicht machbar sein würde,



Kinder setzen von Hand ein ellenlanges Stempelwort

suchten wir nach Alternativen: Zwei bis drei Mal im Schuljahr kommen nun Klassen anderer Schulen zu ihnen und gemeinsam arbeitet man im Bleilau-Verlag an einem besonderen Buchprojekt.

„Manchmal muss man an den Tod denken ...“, so beginnt das wunderbare Buch von Pernilla Stafelt *Und was kommt dann?* – ein Kinderbuch vom Tod, das erfrischend unkonventionell und respektvoll gleichermaßen mit jenem Thema umgeht, das viele Erwachsene lieber aus der Kinderwelt fern zu halten versuchen. „Der Tod ist schwierig zu verstehen, nicht nur, wenn man klein ist. Auch wenn man groß ist“, heißt es darin. Doch auch kleine Menschen haben ihre ganz eigenen Gedanken über den Tod.

Dass er auf jeden Fall irgendwann sterben muss, darüber ist sich Tom sicher. Und dass er dann als wohl durchsichtiger Engel und ganz hell weiterschweben wird: „Als Engel kann ich unendlich leben“, sagt er ernst und man sieht ihm an, wie sehr ihn dieser Gedanke tröstet.

Tobias kann im Rollstuhl sitzend kaum die Tasten der elektrischen Schreibmaschine überschauen, mit der er seinen handgeschriebenen Text auf seine Buchseite bringen möchte. Patrick stellt sich neben ihn und hilft ihm beim Schreiben. Tobias diktiert: „Ich will einmal eine Ameise werden. Ich denke, dass die Toten in den Himmel kommen, und dass sie dort in einen Generator gesteckt werden.“ Mit innerer Spannung wartet er, wie die Kinder von der anderen Schule auf seinen Text reagieren. Alle schweigen – auf die Idee mit dem Generator wären sie jedenfalls nicht gekommen. „Tolle Idee!“, meint Dana, eine der Projektbegleiterinnen, in die Stille. Tobias juchzt ganz leise vor Erleichterung. Den Generator versteht man als Bild noch besser, wenn man weiß, dass Tobias

schon etliche Operationen hinter sich hat und die zeitweise Abhängigkeit von Maschinen nicht aus Sciencefiction-Filmen, sondern aus seinem eigenen Leben kennt.

Ihrem aus diesen Gedanken entstandenen Buch gaben die Kinder den Titel *Tote leben immer* und stellten es gemeinsam auf der Leipziger Buchmesse vor. Eine Öffentlichkeit für das Miteinander von Behinderten und nicht Behinderten zu schaffen, besitzt die gleiche Wichtigkeit wie der geschützte kreative Raum für die gemeinsame Schaffensphase. Erst durch beides erleben sich die Kinder und Jugendlichen wechselseitig als Hauptakteure – Konkurrenz und Auseinandersetzungen werden Teil eines normalen Umganges miteinander.

Das Produkt „künstlerisch gestaltetes Buch“ erzählt beim aufmerksamen Hinschauen einiges von diesem Umgang – in jedem Fall stehen die Bücher des Bleilau-Verlages für die Summe ihrer Schätze: inhaltlich-geistig, haptisch und gestalterisch.

Ach ja, und was ist mit der Rechnung für Renate? Nachdem man ihr auf dem Arbeitsamt sagte, dass sie nach einer befristeten Anstellung im Verein mit 58 Jahren als Künstlerin doch gut noch mal freischaffend tätig sein könnte, schreibt sie ihre Rechnung nun wieder selbst. Von den unzähligen Stunden für den Bleilau-Verlag darf sie pro Woche fünf à 20 Euro abrechnen – das entspricht genau dem Betrag, den der Verein für ihre Arbeit an Förderung erhält.

Susann Hoch ist Diplom-Grafikerin und seit 1998 Leiterin des Bleilau-Verlags. Seit 2007 ist sie zudem Mitbetreiberin von Hoch+Partner, einer Galerie und Werkstatt für Holzschnitt und Hochdruck.

Kontakt: Bleilau-Verlag, Haus Steinstraße e.V., Steinstraße 18, 04275 Leipzig, E-Mail Susann.Hoch@haussteinstrasse.de, Internet www.haus-steinstrasse.de/bleilauverlag